

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 46

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



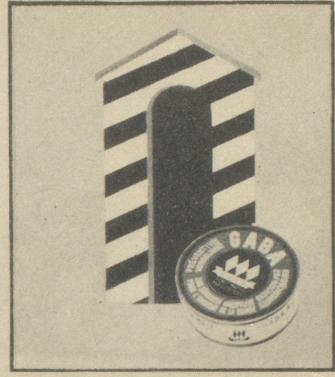
„Mutti, wo ist der Vatti jetzt?“
— „Er steht Wache in den Bergen.“



„Mutti, wird der Vatti nicht arg müd, wenn er auf der Wache steht?“
— „Dafür kriegt er dann seinen Tabak.“



„Mutti, friert der Vatti nicht an den Händen?“
— „Dafür stricke ich ihm die Handschuhe.“



„Mutti, kriegt der Vatti nicht den Husten, wenn's so kalt ist?“
— „Dafür schicken wir ihm Gaba.“

Die Unerwünschten

Ich hielt ihn vor kurzem noch für ein absolut altmodisches Geschöpf, im Aussterben begriffen und in eine Welt der Sagen und Märchen verbannt, so wie etwa die Möpse, Kaleschenpferde und Ichthyosaurier, die im modernen Leben bereits seit langem durch zweckentsprechendere Dinge ersetzt worden sind, bis er plötzlich unverhofft und unverfroren, klein und braun, ja, ganz genau in diesem klassischen «brun de puce» auftauchte, in dem man in der Direktoirezeit so schöne, elegante Fräcke baute.

Er trat bei mir ein mit seiner ganzen Sippe, Frau, Schwiegermutter, Kinder und Dienerschaft. Ein ganzer Zirkus von Individuen rückten mir dicht an den Leib und versuchte mir besonders die Nächte kurzweilig und abwechslungsreich zu gestalten.

Ich rief mir Jagdpartien meiner Väter ins Gedächtnis zurück, wo man bei Morgengrauen, noch unausgeschlafen, ausrückte, um mit List und Geduld das Wild aufzupirschen. Ja, List und Geduld, dachte ich, damit würde ich gewiß die ungebetenen Gäste vertreiben oder wenigstens in die Grenzen des Anstandes zurückdrängen. Bis in die Erinnerungen meiner frühesten Kindheit kletterte ich hinab, um das Bild meiner ältlichen Tante Laura herauf zu beschwören, wie ich sie einst in der Nacht erblickt hatte, wo sie ein kaum sichtbares Etwas zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand packte, dann zwischen diesen Fingern rollte und zerrieb, und hernach auf das weiße Blatt eines offenen Buches legte, wobei sie das Etwas mit bemerkenswerter Schnelligkeit mit dem breiten Daumennagel zer-

knickte. Meine scharfen Kinderhörchen vernahmen einen kurzen Knax, als zerknackte unser Kanarienvogel eben einen Futterkern, und bald darauf sagten mir die lauten, regelmäßigen Schnarchtöne, daß Tante Laura sanft auf ihren Jagdlorbeeren eingeschlafen war.

Dies war also eine Jagdtechnik, die mir atavistisch anhaftete und mit der ich, ich will es nur gestehn, bei einigen meiner Gäste vollen Erfolg einheimste, aber es blieben derer immer noch genug übrig, um mir den Schlaf zu vergällen, und besonders das Haupt der Familie, so vermeinte ich, bot mir frech die Stirne und fand meinen Kriegsplan höchst einseitig und veraltet, da ich auf getarnte Ueberrumpelungstaktik noch nicht genügend vorbereitet war.

Was nützte es mir, daß meine ländliche Wirtin, die alle Leiden der verwöhnten Städter auf die leichte Achsel zu nehmen pflegte, mir mitteilte, an dieser meiner Einquartierung wäre sie schuldlos, die kämen einfach aus Ermanos «Chalet», in das ich voller Neugierde während seiner Abwesenheit eingedrunnen war. Sie könnten auch von Herrn

Doktor stammen, diesem heiteren Einzelgänger, bei dem ich Tee und Radiogenuss in Empfang genommen und dessen Fußboden Lücken und Bewegungsraum genug für eine besondere Zuchtanlage bot.

Was konnte ich tun? — Als ich es schonungsvoll dem Doktor andeutete, wies er entrüstet auf die Katzenfamilie meiner Wirtin, und diese kam wiederum zu dem Schlusse, diese Eindringlinge wären überhaupt keine Hiesigen, sondern einfach Emigranten aus dem nächsten Dorfe oder Evakuerte, jedenfalls so oder so «Unerwünschte».

Mochten sie nun aus der Wüste Sahara kommen, oder hatte sich ihr Stammvater hier in diesem bescheidenen Dörfchen zu einer währschaften Nachkommenschaft emporgesaugt und hochgesprungen, die Gründung dieser Genealogie wurde mir ziemlich gleichgültig, da die Wirkung der nicht zu vertreibenden Ungebetenen dieselbe blieb. Bei meiner etwas beschleunigten Abreise bemerkte ich, daß die Kunde darüber im Dorfe bereits die Runde gemacht hatte, und daß Wirtin, Doktor, Katzen und Ermano sich gegenseitig aus den Augenwinkeln kontrollierten, als suche einer den anderen bei der kleinen Entgleisung des Kratzens zu ertappen. Und daß meine sogenannten Eindringlinge diese Nebenerscheinung hervorriefen, dazu bedarf es wohl meinerseits nicht der Mühe, die Pünktchen auf das i zu setzen, sowie mir Ästhetik und Diskretion verbieten, Namen und Familie meiner unerwünschten Gäste zu nennen. Wer sehr neugierig sein sollte, schlage im Kleinen Brockhaus nach, Band 2, Seite 70.

St.B.

Das Dancing mit der leuchtenden Tanzfläche



Herrlich essen in der
KUNST halle
BASEL
Vollständig und wunderschön renoviert.
Speisesaal, Weinstube, Café, Bar.
Spinnler, Chef de cuisine.

Trocadero
nachmittags 16—18 Uhr, abends ab 20 Uhr
ZÜRICH, Löwenstr. neben Sihlporte